Aus dem Tagebuche eines Finanzministers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der modernen Ilias.

Freudig schmunzelnd schaute herab vom Donnergewölk Zeus,
Trank einen Schoppen voll Nektar auf's Wohl der edlen Achäer,
Und im Kreise der Götter erscholl ein herzliches „Prosit!"
Drauf zur blauäugigen Tochter sprach Zeus die geflügelten Worte:
„Wohl war ein Grobian Achilles und Ajax ein dämischer Tölpel,
Doch weit besser gefällt mir der Rufer im Streite Delyannis,
Der mit der Konferenz Europas sich wacker umherzerrt,
Gierig sich leckend die Finger nach dem schönglänzenden Halbmond,
Der uns Olympier verdrängte aus unserem alten Besitze."
Schmeichelnd fasste Athene den Alten am Bart, ihm entgegnend:
„Väterchen, stürz' ihn doch, den tschibukdampfenden Türken,
Denn die Diplomatie, sie ruht im Schoosse der Götter."
Ihr erwiderte Zeus: „Ich würde auch länger nicht zögern,
Zündenden Blitz zu senden dem tschibukdampfenden Türken,
Aber weisst du denn nicht, dass ich die Keile des Donners
Wegen Mangel an Kleingeld versetzen musste bei Plutos?"
Als diess Hera vernahm, die eifersüchtige Gattin,
Sprach sie mit keifender Stimme zu ihm die geflügelten Worte:
„Ja natürlich, man weiss am Ende nicht mehr, wo das Geld bleibt!
Du versäufst es in Nektar und bringst es mit lockeren Dirnen
Durch, indessen ich mich schon ohne Tournüre behelfe
Und vom Wirthschaftsgeld mir kaum eine Haartour erschwinge."
Sprach's; doch der Donnerer schwieg, und das war sicher am klügsten.

Aus dem Tagebuche eines Finanzministers.

Jetzt kann ich schon nicht anders, als meine eigene Fixigkeit bewundern. Gestern hieß es: „Morgen muß entschieden ein neuer Branntweinsteuerentwurf fertig sein." Und heute habe ich nicht nur einen, sondern drei Entwürfe fertig, und was das Schönste ist, ich habe sie alle drei schon in Musik gesetzt. Das Parlament muß die Paragraphen heruntersingen, und wenn meine Musik gefällt, woran ich nicht zweifle, dann wird gewiß Alles angenommen.

* * *

Mein achtjähriges Söhnchen hat entschieden viel Talent. Als er heute aus der Schule kam, reichte er mir ein Blatt Papier mit dem Bemerken: „Das habe ich in der Zwischenpause gemacht." Es war ein Branntweinsteuerentwurf, welcher von dem Gedanken ausging, nur den Branntwein zu besteuern, welcher zuviel getrunken wird. Für einen Anfänger nicht schlecht!

* * *

Heute mit Dampf gearbeitet. Jeder Beamte mußte einen Branntweinsteuerentwurf liefern. Nachher wurde Alles zusammengeleimt. Daraus entstand ein Entwurf mit 5266 Paragraphen. Wenn nur drei davon angenommen werden, sind wir ganz zufrieden. Vivat die Fixigkeit!

Schlaf, alter Barbarossa!

Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse,
Da schnarcht er fürchterlich.

Er war zwar fast erwachet,
Als der Kulturkampf dröhnt;
Doch rasch es wied'rum nachtet,
Schlaftrunken auf's Neu' er stöhnt:

„Es thun die alten Raben
Noch kreisen immerdar;
Ich muss denk' nochmals schlafen
Verzaubert hundert Jahr."

Logisch.

Erzbischof Krementz von Köln soll in einer Audienz bei Bismarck die Aesserung gethan haben: „Das Zentrum ist nicht die Kirche." Wenn dem so ist, so wäre also die Kirche exzentrisch, oder das Zentrum unkirchlich.

Guter Rath.

Wirst du Schelm und Dieb benamset, oder gar ein Demokrate,
Zieh' das neue Obligationsgesetz dießfalls zu Rathe.
Jede Ehre, wenn auch noch so löcherig, zersetzt, zerrissen,
Wird durch Geldentschädigung befreit von Flecken und von Schmissen.
Für ein Wort, an dem dir deine Ehre drohet zu erkranken,
Heilt sie dir der Strafkodex durch hunderte von lieben Franken.
Wenn dir deine Ehre durch Verdächtigungen hart gelitten,
Wenn die Scheer' des Ehrabschneiders sie dir frech entzwei geschnitten,
Wenn kein Krüsi helfen kann, kein Hohl, nicht einmal Schweizerpillen,
Wenn kein Revoziren und kein Trost den Ehrenschmerz mag stillen:
Dann wird dir die Ehr' im Leibe von jedweder Seuch' und Krätze
Gründlich wieder hergestellt durch Obligationsgesetze!

Schreiben der Köchin Eulalia Pampertuuta an die Redaktion.

Geöhrter Herr Nebelspalter!

Prüfung! Das ist das große Wort, welches man gar nicht gelassen genug aussprechen kann. Wer ist in seinem Löben noch nicht geprüft worden! Ja, manche werden sogar examinirt, wie exempelweise die Schüler und die anderen höheren Löhranstalten. Jetzt wollen es sogar die Zahnörzte, wie sie in der neuesten Versammlung in Zürich beschlossen haben.

Aber, ich frage Ihnen, wo bleuben wir Köchinnen? Die Majoritöt der Köchinnen verlangt es, denn ich fühle mir als Majorität. Jetzt, wo die Niederträchtigkeit so einreußt, daß die eune Köchin sich nicht entblödigt, der anderen ihren Gelübten wegzuschnappen, da müßte es anders werden.

Bevor also eune in den Dienst tritt, wird sie geexaminirt. Z. B.: Was verstöhen Sie unter ein zartfühlendes Herze? Wie viel Gelübte auf eunmal sind mit Ihre strengste Morjalität vereunbar? Ist es zuläßig, daß die Herrschaft Euner unzerbrechliches Geschirr in die Hände gibt? Was ist gegen eun solche Maliziösigkeit zu thun? Wie benimmt sich die Köchin gögen die Herrschaft, wenn sie zu Weihnochten keune goldene Uhr bekömmt? Beim wievielten Male muß eine Köchin hören, wenn die Gnödige ruft?

In dieser Weuse könnte man die Sache anfangen, was Ihnen zu überlögen gübt Ihre

Eulalia Pampertuuta, herrschaftliche Köchin.

Politische Spiele.

England amüsirt sich in Egypten immer noch am Pharaospiel; in Asien macht es mit den Russen das blinde (Hindu-)Kuhspiel. Bismarck liebt das geographische Kartenzerleg- und Zusammensetzspiel. Griechenland wagt einen byzantinischen Kreuzjass, riskirt aber dabei, in den Sack zu kommen. Der König von Bayern legt das Bausteinspiel bei Seite und geht zum Pfandspiel über. Madrid hat ein gefährliches Kirchspiel. Italien bleibt beim Intriguenspiel und Plonplon versucht sich im Impérial oder Kaiserspiel, ist aber nur der Narr im Spiel.

Für Wähler auf den 2. Mai.

Nimm nach dem Essen — das Wohlwollen tritt zu dieser Tageszeit am heftigsten hervor — die Liste der „Bisherigen" zur Hand; lege dann, aber nicht zu nahe, Listen mit Aenderungsvorschlägen daneben.

Zweite Position: Betrachte das auf dem Bücherbort stehende Bibelbuch und erinnere dich des Spruches: „Wir Menschen sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes."

Dritte Position: Rieche an dem heimgebrachten schwarzen Kaffee, frage das Dienstmädchen, warum es bei seiner Körperfülle und Jugend angesichts der jetzigen Temperatur nicht ein leichteres und freundlicheres Gewand trage, und durchgehe dann die Vorwürfe, die man verschiedenen Beamten macht.

Vierte Position: Finde es auch unbegreiflich, daß man diesen Schwachkopf und diesen Faulpelz, diesen unpraktischen Kerl, der den Nagel auf den Kopf trifft, und diesen Bummler, der sein Amt durch gefallige Freunde besorgen läßt, diesen Schwätzer ohne Salz und diesen Poseur ohne Fleiß so lange in seiner Stellung belassen hat, und thue Zucker in den Kaffee, aber reichlich!

Fünfte Position: Habe dein Vergnügen an den Ringelchen, die in Folge der Luftaustreibung zur Oberfläche steigen, zünde dir eine frische Zigarre an und gedenke der Wähler, die vor Angst zittern, ob sie eine Aufregung haben müssen oder nicht.

Sechste Position: Nimm du ihnen die Last ab, opfere dich, zittere vor Empörung über die Saumseligkeit der großen und über die Faulheit der kleinen Räthe und trinke den Kaffee aus!

Siebente Position: Schreibe einfach: Die Bisherigen